



ZAHNÄRZTINNEN HABEN VIELE FACETTEN
WIR BESUCHEN:

FRANKA MEUTER MSC.

BERLIN & WACHENHEIM



Für Zahnärztinnen aus dem früheren Westen sind die Lebensgeschichten von Kolleginnen aus dem früheren Osten manchmal wie Berichte aus einer anderen Welt. Nehmen wir Franka Meuter. Sie beendete das Gymnasium in Halle an der ABF (Arbeiter- und Bauernfakultät), ging dann zum Auslandsstudium nach Bulgarien, studierte 5 Jahre in Sofia und approbierte dort: „Die Mentalität dieser Menschen war für mich etwas sehr besonderes.“ Die Rückkehr war wenig aufmunternd: „Das Versprechen unserer damaligen Regierung, wir seien die Elitkader und könnten uns unseren späteren Arbeitsplatz aussuchen, wurde nicht gehalten – und so fand ich meine erste Stelle an der Poliklinik in Eberswalde, trotz Kind und Wohnung in Berlin. Ich fuhr morgens 4 Uhr los, um 6 Uhr Arbeitsbeginn: Keine familientaugliche Situation.“ An sich wollte sie nicht Zahnärztin, sondern „Lehrerin für Chemie und Mathematik bis zur 9. Klasse“ werden – aber das änderte ein Zahnarztbesuch, danach war der Berufswunsch „Zahnärztin“ klar, und sie erkundigte sich nach einem Studium im Ausland. Franka Meuter war schon immer gern unterwegs, vielleicht, weil sie das gewöhnt war – ihr Vater war bei der Armee, und Umzug gehörte zum Familienalltag. Wie bei vielen Zahnärztinnen war es auch der Reiz der technischen Fingerfertigkeit, der den Ausschlag für dieses Studium gab: „Ich kümmerte mich gerne um andere und bastelte gerne.“ Kein Wunder, dass die Laborphasen die Lieblingszeiten im Studium waren: „Es war so schön, das fertige Werk dann im Mund des Patienten zu sehen und die Dankbarkeit zu spüren.“ Überhaupt war das Studieren eine schöne Zeit: „Es war ein freundschaftliches Verhältnis zu unseren Assistenten. Es gab in meinen Augen kein Kriechen und Hacken, wie man das hier hört.“ Kompliziert war eher das „Management“ der Tochter, die während des Studiums geboren wurde: Sie durfte nach einem „Heimurlaub“ nicht mit zurück nach Sofia, mit der Betreuung zuhause war es kompliziert, aber Franka Meuter wollte trotzdem zuende studieren. Und lernt heute noch immer begeistert dazu: „Ich erinnere mich an den Spruch meines ersten Chefs. Der sagte: ‚Sie haben in Bulgarien studiert?‘ Ich, total stolz: ‚Ja.‘ Er: ‚Dann können Sie ja noch mal von vorne anfangen.‘ Damals war ich total niedergeschlagen. Heute weiß ich, dass er Recht hatte. Vom damaligen Wissen wird fast nichts mehr genutzt.“ Dafür hat sie dann mit der Weiterentwicklung ihrer fachlichen Themen nie mehr aufgehört: 1993 die ersten Kurse bei Dr. Gutowski, dann auch Kurse bei Dr. Reusch/DGÄZ, als sie bei einem Patientenfall nicht weiterkam. Sie traf



auf Dr. Mick Drago und lernte Dr. Robert Lamb kennen: „So kam ich zur Parodontologie und zum Masterstudium.“ Aber dabei blieb es nicht: „Den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der roten und weißen Ästhetik fand ich faszinierend, und wie man teilweise mit kleinen Eingriffen ein wunderschönes Lachen schafft. Das wollte ich können.“ Nach zahlreichen Fortbildungen in Ästhetik legte sie 2008 die Prüfung zum Spezialisten der DGÄZ ab – und intensivierte die Fortbildung in Implantologie: „Das wollte ich irgendwann ohne

Herzklopfen auch können.“ Zeitgleich startete sie in Berlin die ‚Berliner Gruppe‘ nach dem Modell des Seattle Study Club – mit Kollegen verschiedener Fachrichtungen zu Wissenserweiterung und kollegialem Gespräch. Fortbildung ist für Franka Meuter auch Persönlichkeitsentwicklung: „Mit dem Konzept nach Dr. Reusch sehe ich heute die Patienten mit ganz anderen Augen. Die Fortbildungen ermöglichen mir, die Patienten besser zu beraten, ich nehme mir Zeit dafür. Vertrauen zu gewinnen ist eine wichtige Basis in der Zusammenarbeit. Diese menschliche und fachliche Kompetenz versuche ich gerade in meiner Praxis an die jüngere Generation weiterzugeben.“ Die jüngere Generation ist z.B. ihre Tochter, die nach Studium in Göttingen in die Praxis eingestiegen ist. Ging das denn gut, zwei Generationen unter einem Dach? „Wir verstehen uns ausgezeichnet. Sie fragt mich nach meiner fachlichen Meinung, um unsere Patienten gut beraten zu können. Manchmal müssen wir aufpassen, nicht den ganzen Abend zu fachsimpeln.“

Nun steht ein Lebensraumwechsel an: Franka Meuter zieht nach Wachenheim in der Pfalz, ihr zweiter Mann, vom Rhein kommend, wollte wieder dahin zurück. Nun ist Zeit für das private Glück und einen neuen Lebensraum: Seit Anfang 2010 ist sie tageweise schon in ihrer neuen Praxis und baut Kontakte auf – und freut sich, dass ihre teamorientierte, präzise und fröhliche Art dort gut ankommt. Nun sucht sie noch Gleichgesinnte: „Ein gut funktionierendes Netzwerk zum Wohle unserer Patienten ist die Zukunft. Wenn sich der Patient gut beraten und aufgehoben fühlt, wird er nicht gleich zum Nächsten wechseln. Die Patienten nehmen viele Wege auf sich, wenn sie an Spezialisten geraten. Es ist gut, 2 – 4 Kollegen und eine Prophylaxeassistentin in einer Praxis zu haben, und jeder macht das, was er am Besten kann. Zum Team sollte auch immer der Zahntechniker gehören. Für dieses Konzept suche ich für die Praxis in Wachenheim noch Kollegen, die das auch wollen.“

Kontakt für Interessierte: franka.meuter@t-online.de